

Simmern und die Burg

Burg Simmern

Der Ursprung der Burg Simmern reicht ins 3. Jahrhundert zurück. In dieser Zeit errichteten die Römer ein Kastell auf dem Felsen der jetzigen Burg um sich gegen die Einfälle der Germanen zu schützen. Die Kelten, die ersten Einwohner von Simmern, verließen ihre unterirdischen Wohnungen (Mardellen genannt) auf den Höhen von Simmern und siedelten sich im Tal im Schutze der Burg an.

Im 5. Jahrhundert fanden unerbittliche Kämpfe in Simmern zwischen den Römern und den Franken statt.

Nach der Einführung des Christentums galt der Abt von Echternach bis Ende des 9. Jahrhunderts als Herr von Simmern. Nach dem Sieg im 10. Jahrhundert über die Normannen wurde der Edelherr Dietrich von Simmern mit Gütern der Abtei von Echternach belohnt. So begann im 1192 die Herrschaft von Simmern mit dem Schlossherrn Tider von Siebenborn. Die erste Burganlage wurde gegen Anfang des 12. Jahrhunderts erbaut. Diese erste primitive Burganlage wurde auf einem felsigen Vorsprung 50m über der Eisch und der kleinen Ansiedlung Simmern errichtet. Somit konnte von dort aus das Eischtal überwacht werden.

Im 13. Jahrhundert wurde diese Burganlage erstmals ausgebaut.

Im Jahr 1233 stellt Johann von Simmern seinen Besitz unter die Herrschaft der Landesfürstin Ermesinde.

Im 14. Jhd errichtete Wilhelm von Milberg den Rundturm. In dieser Zeit wurde ebenfalls der rechte gothische Flügel, sowie der Bergfried errichtet. Schlossherr von Simmern war zu dieser Zeit Thomas von Siebenborn, Freund und Begleiter Kaisers Heinrich VII. Nach dem Tode des Kaisers kehrte Thomas nach Simmern zurück und ließ die St. Michaels-Kirche errichten.

Am Anfang des 15. Jahrhunderts starb das Geschlecht derer von Siebenborn aus. Die Familie von Ravielle (Rollingen) aus Lothringen tritt seine Nachfolge an. Die Grabplatten von Margarete von Rollingen (1512), sowie Johann von Rollingen (1540) befinden sich noch heute in der Kirche in Simmern.

Im 1600 ließ Christoph von Criechingen am Nordeingang einen massiven Renaissance-Turm errichten. Der Zweck dieses Turmes war es den Eingang der Burg zu überwachen.

Anschliessend lebten zahlreiche bürgerliche Familien auf der Burg. Unter ihnen die Familie Picart (1671), die mit der Familie Bidart die Eisenindustrie im Eischtal aufbaute.

1683 wird die Burg von den Franzosen bombardiert.

1737 war die Burg baufällig und konnte nicht mehr als Wohnsitz verwendet werden.

Letzter Bewohner war 1737 Maximilian von Pérouse, dann verfiel die Burg.

1779 fiel die Burg den Flammen zum Opfer und wurde durch das Feuer größtenteils zerstört. Der Turm Criechingen war bis dahin von den Dorfhirten bewohnt.

Ab 1920 wechselte die Burgruine oftmals ihren Besitzer (Jean de la Fontaine, René Terrens, Comte Sigfrido Fago-Golfarelli, Vittorio Paretti), die sich ihrerseits jeweils der Instandsetzung der Burg annahmen.

Seit 1937 ist die Burg als historisches Monument klassiert.

1957 wurde die Burg soweit instandgesetzt, dass ein Teil davon bewohnbar wurde. Im Burghof wurde ein Turm wiedererrichtet um darin einen Aufzug unterzubringen.

Seit 1998 gehört die Burganlage der Familie Rippinger. In Zusammenarbeit mit dem Service des Sites et Monuments wurde wichtige Erhaltungsmaßnahmen eingeleitet: der Wiederaufbau der Ringmauer, die Instandsetzung der Dachabdeckungen, sowie Ausgrabungen im Inneren des Burghofes. Ein wichtiger Punkt ist die Erhaltung der äußeren Ansicht der Burganlage.

(Alexa Poeckes, La Vallée des Sept Châteaux)

Dorf Simmern

Die Ortschaft Simmern existierte schon in merowingischer Zeit und wurde erstmals 698 genannt. Die Ortschaft besitzt eine Burgruine und eine mittelalterliche Kirche.

Die Ortschaft hieß bis in das 17. Jhd Siebenborn, was aber nichts mit sieben Quellen zu tun hat. Der Name kommt von „Schiefenborn“: „Sief“ oder „Seifen“ mit born = Wasser, das aus Quellen sickert. Aus Sief wurde zuerst sieben, das französisch zu sept wurde.

Die Brunnenanlage im Dorfzentrum entstand 1956 nach einer Idee der damaligen Gemeindeverwaltung. Die sieben Quellen symbolisieren die Quellen, welche im Felsvorsprung der Burg entspringen:

-
1. Deierbirchen
 2. Lichtebirchen
 3. Läschbuer
 4. Buedenbuer
 5. Neisebuer
 6. Päerdsbuer
 7. Schentenbuer

Thomas von Simmern

Thomas von Simmern war Kammerherr und Vertrauter von Kaiser Heinrich VII.. Thomas ließ die St.Michaels-Kirche in Simmern erbauen und im August 1317 einweihen.

Mehr über das Leben von Thomas von Siebenborn erzählt die Geschichte „De frommen Tom“ von Stéphanie Konnen und Suzan Noesen.

Waschen wie früher

Waschen war eine sehr anstrengende und vor allem im Winter eine harte Arbeit. Sie dauerte oft einen ganzen Tag lang.

In den meisten Haushalten wurde einmal pro Woche gewaschen. Haushalte die reich genug waren konnten sich eine angestellte Waschfrau leisten. Schweres Leinen und größere Wäschestücke wurden nur 2-3 mal pro Jahr an einem groß veranstalteten Washtag gewaschen. Kleinere Wäschestück, wie Unterwäsche usw. wurde sogar häufiger gewechselt und auch gewaschen. Diese Stücke wurden meistens zu Hause am hauseigenen Wasserbrunnen im Hof in einem großen Trog gewaschen.

Der Waschvorgang – Arbeitsschritte:

Einweichen „D’Bauchen“

Die Wäsche musste bereits am Vorabend eingeweicht werden. Dazu wurde die Wäsche in einem großen Holzbottich mit Wasser übergossen und über Nacht stehen gelassen. Grober Schmutz konnte so schon gelöst werden. Vor dem eigentlichen Waschgang wurde die Wäsche dann ausgewrungen.

Simmern und die Burg

Wasser wurde in großen Waschkesseln erhitzt, um darin die Wäsche mit Seifenwasser zu kochen. Das Wasser musste mühsam in Eimern vom Brunnen hereingebracht werden und auf einem Holzofen zum Kochen gebracht werden. Die Wäsche kochte ungefähr eine halbe Stunde und wurde währenddessen umgerührt und unter Wasser gedrückt. Dazu wurde ein Wäschestampfer benutzt.

Das Waschen

Vor dem 19. Jahrhundert wurde die eingeweichte Wäsche in großen Weidekörben zum Waschbrunnen oder, an einen nahe gelegenen Bach oder Fluss gebracht und dort gewaschen. Dort wurde sie mit dem Bleuel auf einem Stein oder am Beckenrand des Waschbrunnens bearbeitet. Hartnäckige Flecken wurden ausgebürstet. Nach der Erfindung des Waschbretts im 19. Jahrhundert wurde die Wäsche auf dem Waschbrett gerieben und bearbeitet bis keine Flecken mehr zu sehen waren. Nach mehrfachem Spülen im klaren Wasser des Waschbrunnens, wurde die Wäsche ausgewrungen. Dies geschah mit den Händen und wurde oft zu zweit erledigt.

Das Trocknen „D'Bleech“

Halbtrocken wurde die Wäsche dann aufgehangen. Weiße Wäsche wurde auf einer großen Wiese ausgebreitet und immer wieder mit Wasser benetzt. Durch das Benetzen und das Trocknen in der Sonne wurde die weiße Wäsche gebleicht und viele Flecken konnten so entfernt werden. Da auf der Wiese gebleicht wurde nannte man dies „d'Bleech“. In einigen Dörfern findet man auch heute noch den Flurnamen „Bleech“ der auf diese Funktion hinweist (z.B. in Larochette).

Nachdem die Wäsche komplett getrocknet war wurde sie wieder nach Hause gebracht.

Bügeln

Der nächste Arbeitsschritt war das Bügeln. Auch das Bügeln der Wäsche war eine anstrengende und aufwendige Arbeit. Wer es sich leisten konnte bezahlte eine Person für diese Arbeit.

Bevor es elektrischen Strom in den Haushalten gab, wurde das Bügeln mit großen, schweren Bügeleisen vorgenommen, die mit Holzkohlen beheizt waren. Tagelang wurden so Hemden, Kragen und Manschetten glatt gedrückt. Vor allem wurde auch Bettwäsche gebügelt. Von dem Geruch verbrannter Kohlen wurde einem schlecht und man bekam Kopfschmerz. Die Erfindung des elektrischen Bügeleisens war eine Erleichterung.

Simmern und die Burg

Dazu gab es Eisen in unterschiedlicher Form, Größe und Gewicht.

Seife

Holzasche war in allen Haushalten ein Abfallprodukt, das bei der Essenszubereitung und der Heizung des Hauses entstand.

Die Asche wurde mit Wasser zu einer Waschlauge vermischt. Diese Mischung enthält Saponin, auch Tensid, das für den seifigen und reinigenden Effekt im Waschmittel sorgt.

Das Waschen mit Holzasche war über einen langen Zeitraum üblich, sogar teilweise bis ins 20. Jh hinein. Ein gutes Ergebnis wird allerdings nur mit heißem Wasser und bei längerer Einwirkzeit gewährleistet.

Wenn richtige Seife zum Waschen verwendet wurde, musste diese vorher geraspelt werden.

Waschbrunnen

Je nach örtlicher Situation waren die Waschhäuser so an den Fluss gebaut, dass man direkt darin waschen konnte. In vielen Fällen waren sie direkt an einen Bach oder eine Quelle angebaut, dass frisches Wasser direkt in das Spülbecken geleitet wurde, während das Waschbecken mit dem Spülwasser gespeist wurde.

Ein Vorteil in den Waschhäusern war der breite Rand des Waschbeckens, auf den die Wäsche zur mechanischen Behandlung geschlagen oder mit einem Bleuel behandelt werden konnte.

Waschgeräte

Der Bleuel: Der Bleuel ist ein Gerät das bereits seit Jahrhunderten zum Waschen von Wäsche verwendet wurde. Es gab Bleuel in verschiedener Form und Größe.

Das Waschbrett: Das Waschbrett ist eine Erfindung die erst im 19. Jahrhundert gemacht wurde.

Kisten: Wenn das Becken des Waschbrunnens nicht hoch genug war um die Wäsche im Stehen zu behandeln, mussten die Wäscherinnen diese beschwerliche Arbeit auf den Knien erledigen. Dazu setzten sie sich in halboffene Holzkisten, die verhindern sollten, dass die Röhren und Knien aufweichten.
